

„Sport, Sporttrieb, Sportbetrieb.“ Des klugen Henry Hoel so betitelt Buch (erschieden im J. A. Brodhause Verlag zu Leipzig) mag jedem empfohlen sein, der irgendwie, aktiv oder passiv, mit dem Sport zu tun hat. Denn im Grunde wissen nur sehr, sehr wenige, welche Bedeutung es eigentlich mit diesem „Ding“ hat. Henry Hoel weiß es; er weiß es, weil er sich liebend in die Materie versenkt hat. Gar nicht krampfhaft oder gekünstelt ist seine Betrachtungs- und Darstellungsart, er hat gar keine Methode. Von allen Seiten geht er an das „Ding Sport“ heran und plaudert mit sich selbst und dem Leser. Im Grunde perurteilt er selbst gar nichts, er stellt nur Vergleiche an und diese sprechen für sich. Hoels Meinung bleibt im Hintergrunde und schaut nur dann und wann hervor. Wohl niemand hat „Sport, Sporttrieb und Sportbetrieb“ so sauber auseinandergeschachtelt, ohne immerhin bestehende Bindung zu vergessen, wie Henry Hoel in seinem amüsanten, spannenden, gar nicht oberflächlichen Buche. Dessen ganze Atmosphäre klärt und reinigt die Begriffe, verweht wie ein Wind die Stille der Schlagwörter und zeigt von Kapitel zu Kapitel deutlicher, was Sport, Sporttrieb und Sportbetrieb voneinander unterscheidet.

H. Sch.

„Mitsou“, Roman von Colette in Erna Redtenbacher's Uebersetzung. Paul-Hölnij-Verlag, Wien. — Marcel Proust, der Franzose, brach beim Lesen dieses Buches in Tränen aus. Colettes Roman ist eigentlich die Exposition eines solchen. Aber hier genügt diese Exposition, um den Autor ganz kennenzulernen. Sein Buch wirkt nach wie eine Pastellzeichnung. Eine, die man einmal, nicht ohne Genuß, ansieht. Ein weicher Duft geht vom Buch aus, Umrisse verflüchtigen sich nicht ganz. Die Gestaltung kommt von der schönen Form her und hat ganz schönen Inhalt. Da Mitsou ein kleiner Pariser Revuestar und ihr blauer Leutnant ein körperlich sehr hübscher Junge ist, handelt es sich viel um Wäsche und das, was drunter atmet. Der blaue Leutnant ist von der ersten Nacht nur wenig benommen, sie aber schreibt ihm einen Brief ins Feld: „... gewähren Sie mir die gute Freundschaft Ihres Körpers; vielleicht führt mich das endlich eines Nachts ganz sachte bis zu Ihnen.“

H. Sch.